

Impuls zum Empowerment

Text nach Ursula Reich auf Mein Testgelände: Kirchen pflücken (gekürzt)

Ich stehe neben meinem Vater im Garten, wir pflücken Sauerkirschen und er sagt, ich solle ihm aus meinem Leben erzählen. Ich beginne über meine Bachelorarbeit zu berichten und bemerke direkt, dass es mir schwer fällt zu formulieren. Einen Tag zuvor, als ich mit meiner Mutter spazieren war und wir über gesellschaftspolitische Themen diskutierten, hatte ich keinerlei Probleme meine Haltung argumentativ darzulegen und eloquent mein Wissen und Erlerntes zu vermitteln.

Neben meinem Vater fühle ich mich auf einmal wieder wie ein kleines Mädchen. Seine kleine Tochter, die schön und künstlerisch kreativ ist aber nicht intelligent. Das allein ist schon paradox, denn für Kreativität bedarf es Intelligenz. Aber Intelligenz ist für meinen Vater und in dem patriarchalen System in dem wir leben, eben nicht gleich Intelligenz. Da gibt es Theorie und Praxis und da gibt es Eigenschaften, die Weiblichkeit zugeschrieben werden und deshalb keine Anerkennung erfahren oder Tätigkeiten, die sobald sie von Frauen ausgeübt werden, nicht mehr als Kompetenzen gelten. Soziale Fähigkeiten zum Beispiel oder eben, wie in meinem Fall, Wissen um Mode und Popkultur. Aber vor allem geht es um Zuschreibungen, die nicht selbst gewählt sind und in die ich nicht passe.

Er auf der Leiter Meter über mir, ich unten am Boden, mich am rechtfertigen, mich am erklären, am holpern, am Worte suchen. Ich scheitere daran, ihm meine These zu sagen. Ich weiß meine These und ich habe einiges zu ihr und den Texten und Büchern, die ich zu der Thematik gelesen habe, zu erzählen. Ich verspüre seine Skepsis und beginne meinen Satz immer wieder neu, mein Kopf leer, während ich nach den richtigen Worten suche und suche. Ein wenig oberflächliches Gedöhs findet den Weg aus meinem Mund. Er erklärt mir, ich solle meine These schmal halten, nicht zu ausführlich werden, sonst würde ich nie fertig werden und eine Doktor- anstatt eine Bachelorarbeit schreiben.

Am Abend fahre ich zu meiner Mutter zurück und berichte ihr von dem Nachmittag, dem Kirschen pflücken, den darauf folgenden Gesprächen beim Kaffee, bei denen ich dann stille ZuhörerIn geworden bin. Ich sage ihr „Ich fühle mich nicht gesehen, unsere Lebensrealitäten sind meilenweit entfernt.“ Ich sage vieles mehr, da ich einige Gedanken zu dem Geschehenen habe und auf einmal kann ich wieder sprechen.

Überleitung

Was die Autorin beschreibt hat was mit Erwartungen, mit Macht und Patriarchat zu tun.

Mir ging es das erste Mal, als ich auf einem Bura war ähnlich.

Ich weiß, dass es vielen von euch das erste Mal auf BE auch so ging.

Bura als Raum, den wir haben und nutzen können & KjG als Ort, an dem du sein darfst, wie du bist – erfahren/ unerfahren, geübt/ nicht, ausschweifend/ prägnant, emotional/ sachlich,...

Menti:

Was brauchst du dafür, damit du hier so sein kannst wie du bist & dich trauen kannst, dich einzubringen?

Wir haben auf der Buko mit einem Blick auf die Redeverhalten festgestellt, dass auch bei uns patriarchale Systeme kicken und haben als SAS GeVie überlegt, was wir tun können um gerade FINTA* zu empowern.

→ Kärtchen

Du hast mich inspiriert!





Du hast mich inspiriert!



**Du sprichst mir
aus der Seele!**





Du sprichst mir aus der Seele!



**Respekt vor
deiner Sensibilität!**





Alle Achtung vor deinem Blick für andere!



**Erstklassig, wie du dich
durchsetzt!**





Bewundernswert, wie du dich durchsetzt!



**(dezi)bären starker
Wortbeitrag!**





(dezi)bären starker Wortbeitrag!





LautStark!



LautStark!





Vorbildlicher Einsatz für Demokratie!





Danke fürs Einstehen!

